

# Gute Noten für die Polytechniker

## Nach fünf Jahren Arbeit bescheinigen Wissenschaftler der Stiftung, dass ihre Projekte Effekte zeigen

**So etwas wie die Stiftung Polytechnische Gesellschaft gibt es nur in Frankfurt. Allein im vergangenen Jahr hat sie 4,5 Millionen Euro für die Stadt ausgegeben.**

**Frankfurt.** Die Stiftung Polytechnische Gesellschaft feiert ein „kleines Jubiläum“: Fünf volle Jahre Arbeit sind erledigt – und etliches erreicht. Als aktiver Mitgestalter ist die Stiftung in der Stadt schon fest verankert und eine beträchtliche Anzahl von Kindern und Erwachsenen erreicht: 18.500 Frankfurter wurden seit 2006 mit Stipendien oder Lernangeboten gefördert.

16,9 Millionen Euro dafür seit der Gründung ausgegeben. Geld, das aus dem Stiftungsvermögen von derzeit 393 Millionen Euro erwirtschaftet wurde.

Jeder Cent davon ist eine Investition in die Zukunft der Stadt und ihrer Bürger. Davon sind die Stiftungs-Mitarbeiter überzeugt, das haben sie jetzt überprüfen lassen. Erstmals legte sie mit ihrem Jahresbericht auch einen „Wirkungsbericht“ vor, in dem Wissenschaftler, Fachleute und Teilnehmer den Effekt der Bemühungen bewerten, Bildung – sprachlich, kulturell und naturwissenschaftlich – sowie bürgerschaftliches Engagement in der

Stadt zu stärken. Glaubt man ihnen, ist es der Stiftung mit Projekten wie den Willkommenstagen für junge Eltern, den Stadtteilhistorikern und Stadtteilbotschaftern, der Samstagsschule für Handwerker oder den MainCampus-Stipendien gelungen, genau das an Programmen zu kreieren, was gebraucht und gefragt wird.

Am klarsten und sogar in Zahlen auszudrücken ist der Erfolg des „Deutschsommers“, eines der ersten Projekte der Polytechniker. Der „Deutschsom-

mer“ richtet sich an Drittklässler mit Sprachschwierigkeiten. Sie werden für drei Wochen der Sommerferien in eine Jugendherberge in der Region eingeladen, wo sie täglich Deutsch- und Theaterunterricht erhalten. Danach kann das vierte Schuljahr kommen.



**Dr. Roland Kaeblbrandt**

Ein Sprachtest ergab, dass ein Großteil der Kinder nach dem Feriencamp weitaus besser mit dem Sprachniveau ihrer Mitschüler mithalten kann. Von den Schülern, die bisher im Deutschsommer waren, beherrsch-

ten knapp 38 Prozent nach den drei Wochen den deutschen Satzbau so gut, wie man es von ihrer Altersklasse erwartet. Fast ein Drittel hatte beim Wortschatz mächtig aufgeholt, jedes vierte Kind verwendete Präpositionen und Artikel richtig.

Kein Wunder, dass man sich jetzt auch in Baden-Württemberg für diese Förderung interessiert und Hanau, Wiesbaden und Offenbach das Programm für ihre Drittklässler bereits übernommen haben. „Da liefern wir gern die Blaupausen“, sagt Stiftungsvorstand Roland Kaeblbrandt.

Ein zweiter „Exportschlag“ der Polytechniker, die mit ihrem Geld –

4,5 Millionen waren es allein im vergangenen Jahr – ausschließlich Projekte in Frankfurt fördern, könnte das Diesterweg-Stipendium werden. In Hamburg, Hannover und Darmstadt wird gerade geprüft, ob man das Modell übernehmen kann. Mit dem Stipendium werden nicht nur die Kinder, sondern auch ihre Eltern gefördert, um sie gemeinsam auf den Übergang in die weiterführende Schule vorzubereiten und dabei zu begleiten. Auch hier geht es wieder um Sprachförderung, aber auch das Kennenlernen von Frankfurter Institutionen wie Bibliotheken, Museen und der Universität. *ing*